

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 6: **Treppen = Escaliers = Flights of stairs**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum total?

Öffentliche Fachtagung am Museum für Gestaltung Zürich, 9./10. Juni 1989

Schule und Museum für Gestaltung Zürich verstehen sich unter anderem als Ort kultureller Vermittlung. Ein solcher Anspruch verlangt immer wieder nach Überprüfung des eigenen Standorts, nach Selbstvergewisserung. Museum total? bietet die Möglichkeit, zentrale Sinnfragen aktueller Kulturarbeit öffentlich zur Diskussion zu stellen. Dass dies zusammen mit einem Massenmedium geschieht, hat Signalcharakter: Grenzen sind durchlässig geworden. Museen haben bestimmte, im Lauf ihrer Geschichte immer wieder neu definierte Aufgaben. Was ist heute zu diesen Aufgaben zu sagen – jenseits von Alltagstrott, Kulturstress, Profilierungszwang und Sponsoring-Problemen? Insider und Outsider sind gleichermaßen gefordert, an Antworten beizutragen.

Beiträge für Referate, Führungen und Diskussionen haben u.a. zugesagt: Prof. Dr. Johannes Beck (Universität Bremen), Dr. Karla Fohrbeck (Institut für Kulturforschung, Bonn), Dr. Andres Furger-Gunti (Landesmuseum Zürich), Daniela Gloor (cultur prospectiv, Zürich), Dr. André Vladimir Heiz (Höhere Schule für Gestaltung Zürich), Dr. Benedikt Loderer (Chefredaktor «Hochparterre» und Stadtwanderer, Zürich), Guido Magnaguagno (Kunsthau Zürich), Isabelle Meier (Historikerin, Zürich), Alois Martin Müller (Höhere Schule für Gestaltung Zürich), Hans Ulrich Reck (Höhere Schule für Gestaltung, Basel), Isolde Schaad (Schriftstellerin, Zürich), Dr. Martin Schärer (Präsident VMS, Alimentarium Vevey), Prof. Dr. Christoph Stölzl (Deutsches Historisches Museum, Berlin), Prof. Dr. Peter von Matt (Universität Zürich), Dr. Beat Wyss (Lektor, Zürich), Nikolaus Wyss (Journalist, Zürich/Frankfurt).

Themenangebote u.a.:

«Welt als Museum, Museum in der Welt?»
«Kunstboom: Die Perspektive der Provinz»
«Kunstboom: Die Perspektive des Zentrums»
«Museum als Geschichtsfälschung»
«Kultur und Wirtschaft: Kreativität allenthalben»
«Welche Schweizer Museen sind noch nicht gebaut? Und warum?»

«Kultur: kompensieren ohne Ende?»
«Museale Un-Orte»...

Die Tagung richtet sich primär an ein mit Museumsfragen vertrautes Publikum (insbesondere: MitarbeiterInnen verschiedenster Museen, KulturvermittlerInnen, kulturpolitisch Tätige und Interessierte, Medienschaffende), ist aber grundsätzlich auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Als Tagungsgebühr werden Fr. 40.– erhoben. Eine Anmeldung ist bereits im Anschluss an diesen Versand möglich und erwünscht an: Museum für Gestaltung, Sekretariat *Museum total?*, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 01/271 6700. Die definitive Programmbröschüre zur Schwerpunktwoche Radio DRS (4.–10. Juni) und zum Tagungsprogramm des Museums für Gestaltung Zürich ist ab 18. April 1989 erhältlich bei: Radio DRS, Brunnenhofstr. 22, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01/366 1111, Museum für Gestaltung, Sekretariat *Museum total?*, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 01/271 6700

Architekturmuseen

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Architekturmuseum Basel
SAFFA 1928, 1958... 1988? Und heute: Ein Projekt von Inès Lamunière, Flora Ruchat-Roncati, Beate Schnitter
bis 25.6.

Galerie Arc-en-Rêve Bordeaux
Zaha Hadid
bis 23.7.

Deutsches Architekturmuseum Frankfurt
New York – Architektur 1970–1990
The Heavy Dress Collection. Hochhausentwürfe von Matteo Thun
bis 13.8.
Eine Geschichte der Architektur: 25 szenische Modelle: Von der Urhütte zum Wolkenkratzer (Dauerausstellung)
ab 7.7.

Finnisches Architekturmuseum Helsinki
Finnische Holzkirchen, die Geschichte dieser Bauwerke vom Mittelalter bis anfangs des 19. Jahrhunderts
21.6.–10.9.

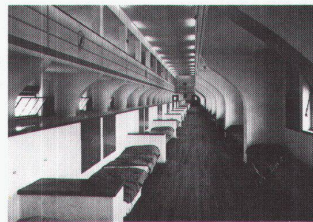
Neuberger Museum Purchase NY
Bauhaus Design
bis 15.7.

Museo de Arte de São Paulo
Alvar Aalto 1898–1976
8.8.–27.8.

Galleria di Architettura Venezia
Vojteh Ravnikar: Handelskammer in Sezana und Postgebäude in Zara
Branko Siladin: Piazza della Repubblica in Zagreb
24.6.–29.7.

Architekturforum Zürich
Architektur aus Estland
8.6.–29.7.

Architekturfoyer ETH Höggerberg Zürich
Cities of Childhood – Italian Colony of the 1930s
bis 15.6.
A. Cruz & A. Ortiz, Architekten, Sevilla
21.6.–14.7.



Colonia Marina XXVIII Oktober, Cattolica, Innenansicht eines Schlafraums, 1932, Architekt: Clemente Busiri-Vici

Denkmalpflege

... darum rettet den Bleicherhof!

«Wenn wir heute feststellen, dass die grosse Mehrheit der Werke Salvisbergs mehr oder weniger verändert und teilweise verstümmelt auf uns gekommen sind, so muss dies ein Fingerzeig sein, die wegweisenden Bauten unserer eigenen Zeit nicht dem Gutdünken und der Willkür der jeweiligen Benutzer zu überlassen» (Bernhard Furrer, «Unser Umgang mit Salvisberg», in *O. R. Salvisberg. Die andere Moderne*, Ausstellungskatalog Museum für Gestaltung, Zürich, 1985).

Wer in den letzten Wochen am Zürcher Kinderspital vorbeispaziert ist, dem konnte kaum entgehen, dass dem von O. R. Salvisberg erbauten Teil neue Fenster eingepasst wur-

den. Statt des typischen Salvisbergschen Kobaltblau zierte jetzt ein süßes Schokoladebraun die neuen Kunststoffprofile der Fenster. Die Situation ist klar: die neuen Fenster müssten den heutigen Wärmedämmungsvorschriften genügen, neue Rahmen ab Katalog sind billiger als solche, die nach den Salvisberg-Massen sogar speziell hätten angefertigt werden sollen usw. Und so findet man in Zürich einmal mehr den gefälligen Kompromiss. Doch am Kinderspital wäre eine sorgfältige Rekonstruktion der Fenster, welche zugegebenermaßen teurer geworden wäre, die einzig richtige Lösung gewesen, die dem Salvisberg-Bau hätte gerecht werden können. Denn eine Architektur wie die von Salvisberg, die ihre formale Qualität allem voran aus ihren Proportionen und Details bezieht, reagiert ganz besonders empfindlich auf solche Eingriffe.

Die Stadt Zürich scheint es ganz dezidiert auf Salvisbergs Bauten abgesehen zu haben. Ein Vergleich: Von über 70 (!) Bauten Salvisberg in der Stadt Berlin wurden nur deren 22 abgerissen oder drastisch verändert, die Kriegszerstörungen miteingerechnet. In Zürich existiert(ten) ganze acht Salvisberg-Bauten, wovon ein einziger (noch) nicht den folgeschweren Eingriffen erlegen ist.

Dieser bisher verschonte Bau ist der Bleicherhof (1939–40). Auch er gehört zu den wegweisenden Bauten in der Stadt Zürich. Das Geschäftshaus ist das letzte grosse Werk des Architekten, und es verkörpert in der Schweiz den Prototypen des Geschäftshauses schlechthin, sowohl was seine städtebauliche Eingliederung anbetrifft. Ausserdem ist am Bleicherhof, wie an so vielen Bauten Salvisbergs, eine hochgradige Qualität der architektonischen Details vorzufinden, und wir besitzen an ihm doch immerhin noch einen beredeten Zeugen von Salvisbergs Architektur. Hier ist es noch nicht zu spät!

Da es naturgemäss nicht von der Bauherrschaft erwartet werden kann, erachte ich es als vordringlichste Pflicht der Denkmalpflege und der zuständigen Architekten, alle zerstörerischen Eingriffe an dieser Inkunabel der schweizerischen Moderne zu verhindern. Solches geschah nicht bei Salvisbergs Maschinenlabor (1930–35), wo das Herz der Anlage, die Maschinenhalle, durch den Einzug einer Galerie vollständig ruiniert wurde. Es geschah auch nicht am Mietshaus an der Stockerstrasse, des-

sen Fassade durch den neuen, dekenden Verputz der ursprünglichen Fassade, welche nur geschlemmt war, überhaupt nicht mehr entspricht. Und es geschah ebensowenig am Kinderspital (1937–38), wo 1981 der ehemalige Hörsaal abgerissen und durch einen alles andere als geglückten Neubau ersetzt wurde. Hier darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass, zumindest von Architektenseite, Vorstösse in Richtung Erhaltung gemacht wurden: Claude Lichtenstein z.B. arbeitete einen Gegenvorschlag aus, der die bestehende Substanz weitgehend in das neue Programm integriert hätte – er stiess jedoch auf taube Ohren.

Die unlängst erfolgte Attacke auf das Kinderspital muss zu denken geben: zwar ist man in Zürich willens und fähig, ganze Häuser (wenn sie nur alt genug sind) abzureissen und entsprechend dem Originalzustand der Fassade wieder aufzubauen, doch Fensterleibungen nach ursprünglichen Proportionen wiederherzustellen, scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein.



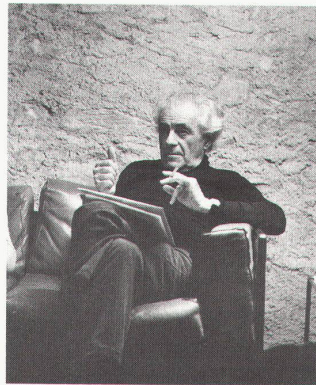
Man muss sich einmal mehr die bedenkliche Frage stellen, ob der Wille, unsere Baukultur zu erhalten (wo überhaupt vorhanden), immer dort scheitert, wo es darum geht, vielleicht sogar etwas mehr an finanziellem Aufwand zu betreiben oder aber, ob das Interesse an einer Baukultur, die erst 50 Jahre alt ist, überhaupt irgendwo existiert.

Simone Rümmele

Diplomarbeiten

Abteilung für Architektur der ETH Zürich

Die Diplomarbeiten sind vom 30. Juni bis 29. Juli 1989 im ETH-Hauptgebäude, Rämistrasse 101, 8006 Zürich, ausgestellt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7.00 bis 21.00 Uhr, Samstag von 7.00 bis 16.00 Uhr.



Prof. ETH Alberto Camenzind wird 75

Dies möchten wir, seine letzten Assistenten bis zu seiner Emeritierung 1981, zum Anlass nehmen, uns rückblickend an die schöne Zeit des Miteinander-Arbeitens zu erinnern.

Warum schöne Zeit? Verklärnde Erinnerung? Keineswegs. Es ist heute durchaus nicht selbstverständlich, einem Professor assistieren zu können, der nicht nur fachlich unbedingt kompetent und somit den Jüngeren überlegen ist, sondern der darüber hinaus durch seine persönliche Ausstrahlung ein Ambiente entstehen lässt, welches alle Voraussetzungen für das Fördern kreativen Lernens und Schaffens sowohl seiner Studenten als auch der Assistenten in sich einschliesst: Offenheit, Toleranz, Aufopferungsfähigkeit, Lebensart in humanistischem Geiste.

Völlig undogmatisch, war er in einem doch unerbittlich: in seinem Verständnis vom Wesen der Architektur als der Kunst, Räume für Menschen zu schaffen und Bewusstsein für die natürliche Hierarchisierung dieser Räume zu wecken als Antwort auf die vielschichtigen, unveränderlichen menschlichen Bedürfnisse. Diese Gültigkeit zu vermitteln ist ihm gegeben.

Wenn auch kein Architekt frei sein kann von Vorlieben für formalen Ausdruck im Gestaltungsprozess: dies war nie sein Lehranliegen, wohl wissend, dass der formale Ausdruck zum einen sich stets ändert, zum andern nach seinem Verständnis zur Freiheit der «jüngeren Kollegen», wie er seine Studentinnen und Studenten nannte, gehört. So sah er vielmehr auch hier seine Verpflichtung, grundlegende Gestaltungsgesetze in der Theorie des Unterrichts und der Praxis durch Entwurf und

Anschauung verständlich werden zu lassen.

Selbst als Architekt beim Wirklichen grosser internationaler Bauaufgaben beteiligt – es sei hier stellvertretend für viele seine Tätigkeiten als Chefarchitekt der Expo 64 in Lausanne sowie das B.I.T. und C.I.C.G. in Genf genannt –, sah er als Lehrer doch den über Jahrhunderte gewachsenen urbanen Raum als bestmöglich geeignet zur Veranschaulichung seiner Überzeugung. Wir lernten von ihm, dass die Stadt das «grössere Haus» ist.

Es ist hier nicht möglich, das viele, was er seinen Zuhörern zu geben wusste, anzudeuten. Eines aber sei stellvertretend erwähnt, weil es uns immer aktueller zu werden scheint: Es gibt keine «Neubauten», jeder Bau ist ein «Umbau». Umbau eines vorhandenen Kontextes. Bauen als Recht, die Landschaft zu bauen, und als Verpflichtung, sie zu erhöhen.

Wir erlebten ihn stets als den jüngeren, dynamischeren, Abstand wahren könnenden und gerade deshalb wahren Freund. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Schaffensfreude.

*Thomas F. Meyer
Luca Montanarini
Karl F. Schneider*

Kurs

Der Umgang mit Informationen in der Raumplanung – Grundzüge

Das Ziel des Kurses ist es, die Grundzüge der für die Koordination der Information unerlässlichen Kenntnisse anhand von Problemen zu erarbeiten, die wenn möglich aus der aktuellen Praxis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen.

Der Kurs beginnt mit einer zwei Tage dauernden Einführung am 28. und 29. Juni 1989

An ihrem Ende werden Gruppen gebildet, die aus Personen mit ähnlichen Vorkenntnissen und Interessen bestehen und gemeinsam Projekte bearbeiten.

Jede Gruppe wird von Mitgliedern des ORL-Institutes betreut. Die Gruppen legen ihr Arbeitsprogramm selbständig fest. Die Arbeiten werden gegen Ende 1989 zur Zwischenkritik präsentiert und im Frühjahr 1990 vorgestellt und besprochen. Die technischen Einrichtungen des ORL-Institutes stehen soweit mög-

lich zur Verfügung. Der erfolgreiche Abschluss des Kurses wird bestätigt.

Der Kurs richtet sich an Fachleute, die in der Raumplanung arbeiten bzw. mit ihr verbunden sind und über Grundkenntnisse im Gebrauch von Arbeitsplatzrechnern verfügen. Die Zahl der teilnehmenden Personen ist für die Gruppenarbeiten beschränkt. Bei genügendem Interesse wird der Kurs «Grundzüge» mit einem Vertiefungskurs fortgesetzt.

Für weitere Auskünfte steht das Kurssekretariat (Frau E. Umschaden; Tel. 01/3772944 oder 3772958) gerne zur Verfügung.

Buchbesprechung

Aktuelles Nachschlagewerk für erfolgreiche und rationelle Renovationen, Sanierungen und Umbauten

Herausgeber: O. Humm; Umfang: Grundwerk zurzeit ca. 700 Seiten; Ausstattung: Loseblattsystem in stabilem Ordner; Preis: Fr. 248.–; Aktualisierungs- und Fortsetzungsservice: 3- bis 4mal jährlich zum Seitenpreis von 72 Rp.; Abbestellung jederzeit möglich; Bestell-Nr. 22500.

Renovationen, Umbauten und Sanierungen sind kostenintensiv. Aber in diesen Bereichen liegt eindeutig der Bauplan der Zukunft. Ein entsprechendes Praxishandbuch ist jetzt im Weka-Verlag erschienen.

Dem Benutzer fällt die Orientierung leicht, da jedes Kapitel einen Hausteil behandelt. Spezifische Prüfmethoden zu den Hausteilen ermöglichen dem Baufachmann präzise Kostenvoranschläge. Zusammen mit den Planungs- und Konstruktionsbeispielen und durchdachten Checklisten ergibt sich eine umfassende Sammlung von Informationen und Arbeitshilfen für alle Phasen der Renovation.

Aber dieses Nachschlagewerk bietet noch mehr als das heutige Know-how bezüglich Renovation. Das Grundwerk im Loseblattsystem wird mehrmals pro Jahr überarbeitet und ergänzt. Die Zusatzlieferungen informieren über Material- und Technik-Neuentwicklungen sowie aktuelle Problemlösungen und geben dem Praktiker entsprechende Arbeitshilfen in die Hand. Dank diesem Service sind Qualität und Praxisnutzen langfristig sichergestellt, was der Verlag mit anderen Werken (z.B. Norm SIA 118) bereits bewiesen hat.